

Diego Alonso-Lasheras: *Luis de Molina's De iustitia et iure*. Justice as virtue in an economic context, Leiden/ Boston: Brill 2011 (Studies in the history of Christian traditions, 152), XII, 245 S., ISBN 978-9-004-20225-2.

Diego Alonso-Lasheras, Jesuit, hat mit der vorliegenden Doktordissertation im Jahre 2007 an der Weston Jesuit School of Theology (Cambridge, Massachusetts) promoviert; jetzt ist er Professor für Moraltheologie und Sozialethik an der Universitas Pontificia Gregoriana in Rom.

Fragen der Wirtschaftsethik haben heute erneute Aktualität gewonnen. In dieser Situation ist es sicher nützlich, auf die Anfänge der Wirtschaftsethik in der spanischen Barockscholastik, vor allem bei dem Jesuiten Luis de Molina, zurückzugehen, der bekanntlich großen Einfluss auf Adam Smith und die modernen Theorien ausgeübt hat. So hat sich A.-L. vorgenommen, die Lehre von der Gerechtigkeit bei Molina zu untersuchen. In der Einleitung (S. 1–9) gibt er einen Überblick über den Stand der Forschung. Dabei hebt er die Arbeiten von Marjorie Grice-Hutchinson (1951), Francisco Gómez Camacho SJ und Joseph A. Schumpeter (1954) hervor. Die Arbeit von Joseph Höffner aber „Wirtschaftsethik und Monopole im 15. und 16. Jahrhundert“ (Jena 1941, ND Darmstadt 1969) wird erst später (S. 135–17) bei der Behandlung des Themas „Usury“ zitiert. Höffners Werk „Christentum und Menschenwürde. Das Anliegen der spanischen Kolonialethik im Goldenen Zeitalter“ (Trier 1947. zu Molina S. 194–197 u. ö.), das A.-L. offenbar nicht kennt, behandelt noch deutlicher die Verbindung von Wirtschaftsethik und ökonomischer Theorie.

Die vorliegende Dissertation will vor allem die Interaktion zwischen ökonomischer Theorie und theologischer Sozialethik herausarbeiten (S. 6–9). Dazu eignet sich besonders Molinas Werk *De iustitia et iure*, vielleicht das letzte Werk, bevor sich die Moraltheologie vom Rest der Theologie abspaltete. Molinas Werk war ursprünglich konzipiert als Kommentar zu Thomas' Summa, *Secunda secundae*, q. 57–79, wo der Aquinate die Tugend der Gerechtigkeit behandelt, wurde aber für den Druck umgearbeitet.

Im ersten Kapitel (S. 11–52) „The Birth of a New World: Economics and Theology in the Sixteenth Century“ behandelt A.-L. Molinas Leben, die Geburt einer neuen Ökonomie und einer neuen ökonomischen Wissenschaft, aber auch die Erneuerung der Moraltheologie (Francisco de Vitoria), den Probabilismus, den Gnadenstreit und den Molinismus; da diese

Abschnitte dem Ziel der Arbeit ferner stehen, ist es verständlich, dass die Bibliographie hier eher spärlich ausfällt.

Im Mittelpunkt der Dissertation steht Molinas fundamentale Moraltheologie (Kapitel II, S. 53–96). Hier analysiert A.-L. sehr detailliert den Aufbau von Molinas Traktat über die Gerechtigkeit sowie dessen Quellen: Bibel, Naturgesetz, jesuitische Spiritualität der Exerzitien und die Kasuistik. Ein eigenes Kapitel (Kapitel III, S. 97–124) ist dem Problem des Privateigentums bei Molina gewidmet. Das Kapitel IV (S. 125–183) behandelt drei wichtige Themen der Moraltheologie Molinas: Wucher, Preise und Geldwechsel. Kapitel V „Justice as Virtue in an Economic Context“ (S. 185–220) kehrt zum Grundthema des Traktates zurück.

Aus seinen Überlegungen zieht A.-L. verschiedene Schlussfolgerungen (Conclusion, S. 221–231) vor allem, dass ein ernsthaftes Studium der Moraltheologie die Entwicklung der Wissenschaft, in diesem Fall der ökonomischen Wissenschaft, nicht behindert, sondern eher stimuliert. So war Molina der erste Lehrer der Scholastik, der das Geldleihen legitimiert hat. Nach Schumpeter gehört er zu den Begründern der wissenschaftlichen Ökonomik. „I am positive that [Lessius, Molina and Lugo] must be included in any history of economics“ (zitiert bei A.-L. S. 222). Molina hat sich auch nicht gescheut, die theologischen Grundlagen zu betonen, die etwa den Wert der Freiheit und des Privateigentums begründen.

Abschließend betont A.-L., dass Gerechtigkeit für Molina die Tugend ist, die alles Handeln nicht nur auf das private Wohl, sondern auf das bonum commune hinordnet. Kaufleute sind verbunden durch gewisse Bande, die eine Gemeinschaft bilden. „Diese Idee, dass Kaufleute (merchants) eine Gemeinschaft bilden, erlaubte Molina, Gerechtigkeit und Liebe nicht als konkurrierende, sondern vielmehr synergetische Tugenden zu denken. Von der vollkommenen Liebe hängt die Vollkommenheit der Gerechtigkeit ab, weil nur sie, die verbunden ist durch die Bande der Liebe, in vollem Maße dem anderen geben kann, was ihm/ihr geschuldet ist.“ (S. 231)

Im Ganzen handelt es sich bei der vorliegenden Dissertation um einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Ökonomik in der spanischen Barockscholastik.

Trier

Klaus Reinhardt

Franz Brendle: *Der Erzkanzler im Religionskrieg*. Kurfürst Anselm Casimir von Mainz, die geistlichen Fürsten und das Reich 1629 bis 1647, Münster: Aschendorff 2011, XIII, 578 S., ISBN 978-3-402-12802-2.